

Als Castro zehn Millionen für Nestlé bot

Wie Kuba die Schweiz in den Kalten Krieg hineinzog.



Reza Rafi 26.11.2016

Stichworte

[Fidel Castro](#)

Bundesrat Flavio Cotti (r.) empfängt den Máximo Lídier im Mai 1998 in Bern. Fidel Castro besuchte die Schweiz anlässlich des 50. Geburtstags der WHO in Genf. Foto: Keystone

Havanna Botschafter Emil Stadelhofer kommt in seinem Telegramm direkt zum Punkt. «Am 24. April um 11 Uhr nachts suchte mich FC erneut in Residenz auf zu einer Besprechung unter vier Augen», kabelt er von Havanna nach Bern. Es ist der 30. April 1963. Bei FC handelt es sich um **Fidel Castro**, der in Kuba seit vier Jahren an der Macht ist. Der 36-jährige Revolutionsführer will die Schweiz besuchen, wofür er eine «geeignete Kontaktnahme» mit dem Bundesrat braucht. Das Papier ist auf der Seite Dodis.ch einsehbar, auf der Dokumente des Bundes archiviert sind.

Der Máximo Lídier bringt die Eidgenossen damit in eine heikle Situation – ein Jahr zuvor hat der Kalte Krieg seinen Höhepunkt erreicht. In der Kubakrise sind die USA und die Sowjetunion knapp an einem Atomkrieg vorbeigeschlittert. Und mitten im weltpolitischen Strudel steht die Schweiz.

Che Guevara «ist kein grosser Esser»

Das hält den geschäftstüchtigen Alpenstaat nicht davon ab, sofort die wirtschaftlichen Möglichkeiten auszuloten. Kaum hat sich der Pulverdampf des Umsturzes verzogen, fragt Bern 1963 das kubanische Industrieministerium, ob man am Import von Schweizer Uhren interessiert sei – «man könnte darüber konkret sprechen», lautet die Antwort. Chef des Ministeriums ist ein junger Revolutionär namens Ernesto «Che» Guevara. «Minister G. ist kein grosser Esser», [schreibt Botschafter Stadelhofer 1964](#), «er schätzt aber gute Speisen und trinkt auch Alkohol. Bei Essen mit grossem Aufwand fühlt er sich nicht wohl.» Aus dem Umstand, dass Guevara Asthmatiker ist, schöpft der Diplomat Hoffnung auf Pharmadeals mit dem - Karibikstaat: «Vielleicht könnte er auf Schweizer Medikamente aufmerksam gemacht werden.»

Auch Guevara bittet um einen Empfang in der Schweiz. Mit Castro will er hiesige Firmen und die Gotthardbahn besichtigen. Auf Guevaras Wunsch, mit der Uniform einzureisen, reagiert der Bundesrat negativ. Worauf dieser erwidert, dass es sich «weniger um eine Uniform als um eine Art Arbeitskleidung handelt». Darin fühle er sich «wohler und wirke natürlicher». Getrübt wird das Verhältnis Bern - Havanna wegen der kubanischen Nestlé-Standorte: Nach der Revolution beschlagnahmt das Regime die Fabriken und will weiterproduzieren lassen. Worauf Bern gegen die

«unbefugte Benützung der Nestlé-Marken» protestiert. Castro soll der Schweiz daraufhin «10 bis 12 Millionen Dollar» geboten haben.

Fidel Castro besucht die Schweiz

Auch die Deutschen haben ein Anliegen: Die BRD erwägt 1960, ihre Beziehungen zu Kuba abubrechen. Bonn lässt in Bern vorsondieren, ob man «bereit wäre, die Wahrung deutscher Interessen in Kuba zu übernehmen», wie es in einer Depesche heisst.

Che Guevara findet sein Ende 1967 als Guerillero im bolivianischen Dschungel. Castros Wunsch wird nach 39 Jahren erfüllt: 1998 empfängt ihn der Bundesrat mit allen Ehren in Bern. (SonntagsZeitung)

(Erstellt: 26.11.2016, 22:57 Uhr)